

Wissenschaft in fürsorglicher Verantwortung

Karrieren und Strategien von Wissenschaftlerinnen

Zugang

Die Übernahme familialer Verantwortung zwingt zur Auseinandersetzung mit den Leistungserwartungen und Karrierestrukturen im Wissenschaftsfeld. Die Integration von Familie, Alltag und Versorgung in den Arbeitszusammenhang führt zu Abweichungen vom männlich-geschlossenen Karrieremodell und typischen Besonderheiten in weiblichen Wissenschaftskarrieren. Die WiFraWi-Studie* differenziert die hochgradig individualisierten Karriereverläufe von Wissenschaftlerinnen und Professorinnen entlang ihrer Zeitstruktur und Dauer sowie assoziierter Zielperspektiven und Sorgkontexte rund um den Fixpunkt Wiedereinstieg und identifiziert vier Verlaufsversionen.



2005 hab ich habilitiert [...], und hab auch dann nochmal so lehraufträge in *G-Stadt* gehalten, und dann hab ich ne professur bekommen in *P-Stadt*, erst ne W2 auf zeit für fünf jahre aus som frauenförderprogrammstopp [...], und in der zeit ist dann am gleichen institut auch ne W3 frei geworden, und das zählt dann dort nicht als hausberufung, weil ich ja dort nicht habilitiert hab, und da hab ich mich drauf beworben, und es auch bekommen [...], gut, das wars doch, oder-der weg vom studium bis zur professur

Universitätsprofessorin im Bereich MINT, Jg. 1967, drei Kinder

ich konnte es nicht mehr vereinbaren mit der situation zuhause, ich wollte also einen arbeitsplatz, der mir mehr zeitflexibilität lässt, und das war *Mitte 90er Jahre*, da war- ging durch die presse, dass in *Bundesland* vier neue fachhochschulen gegründet werden [...], und da habe ich mich äh kurzfristig eigentlich entschlossen und gesagt, das probiere ich jetzt, das wäre jetzt vielleicht der richtige moment, und dann bin ich auch tatsächlich berufen worden

FH-Professorin im Bereich GSW, Jg. 1953, Pflege des Ehemannes

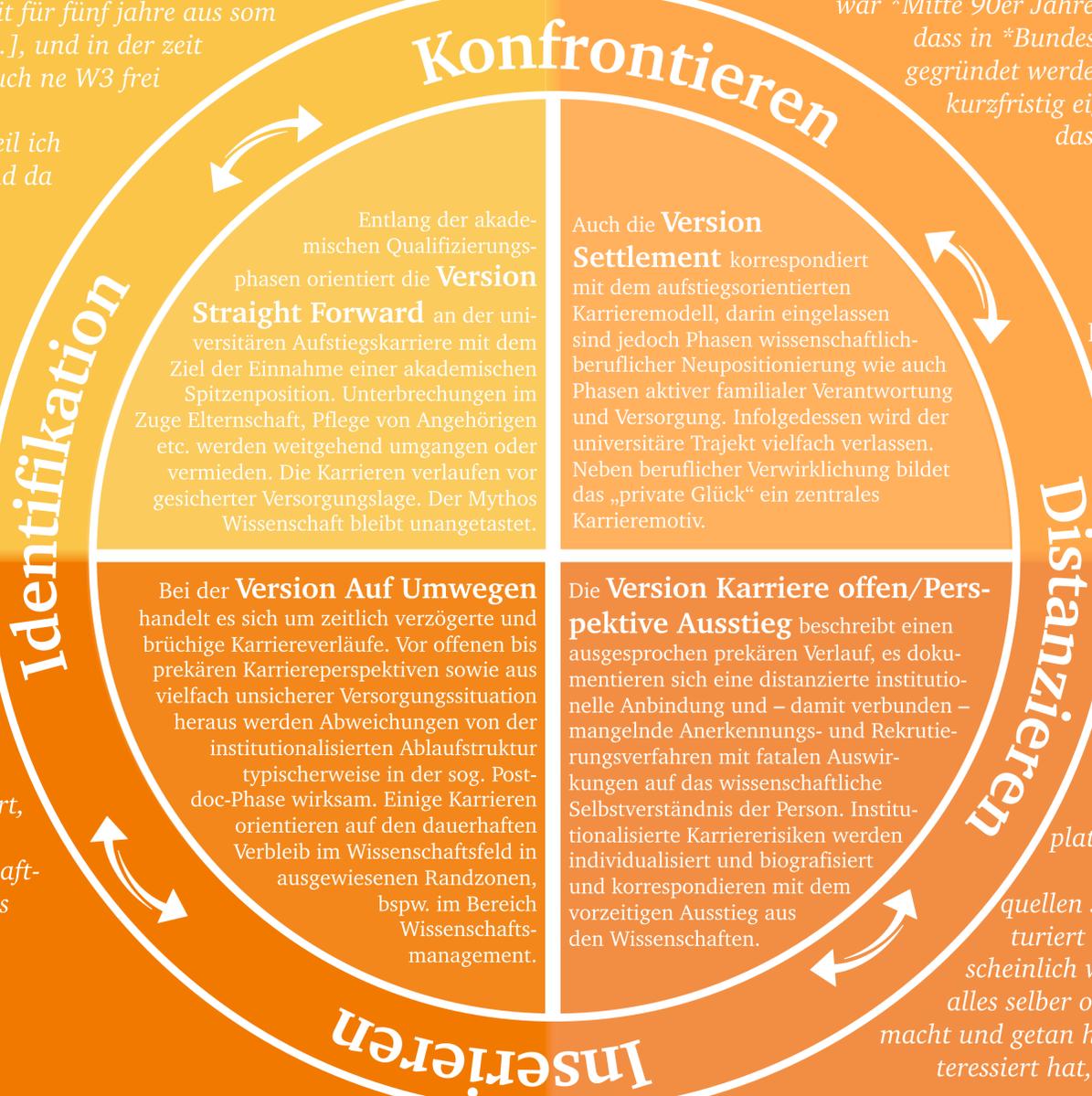
[...] da müssen sie nur noch ein bisschen was dazu machen und dann ist es [...] eine direkt-promotion, [...] das hat allerdings dann nicht ein halbes jahr, sondern drei jahre gedauert, äh in der ich dann ähm, ja vor allen dingen zuhause wissenschaftlich gearbeitet habe und hier als studentische hilfskraft

Ratsstelle im Bereich GSW, reduziert, Jg. 1979, ein Kind

Die **Version Karriere offen/Perspektive Ausstieg** beschreibt einen ausgesprochen prekären Verlauf, es dokumentieren sich eine distanzierte institutionelle Anbindung und – damit verbunden – mangelnde Anerkennungs- und Rekrutierungsverfahren mit fatalen Auswirkungen auf das wissenschaftliche Selbstverständnis der Person. Institutionalisierte Karriererisiken werden individualisiert und biografisiert und korrespondieren mit dem vorzeitigen Ausstieg aus den Wissenschaften.

[...] weil ich ja immer quasi auf mich selbst gestellt war, es wär vielleicht was andres gewesen, wenn ich irgendwo in ner institution sozusagen eingebettet wäre oder da arbeiten würde, [...] an meinem arbeitsplatz sozusagen in unserer wohnung gesessen hab und und da meine quellen studiert und meine kapitel strukturiert hab, [...] aber wie gesagt, wahrscheinlich wirklich deshalb, weil ichs immer alles selber organisiert und finanziert und gemacht und getan habe und es halt kein wirklich interessiert hat, ob ich jetzt nich da bin oder nich

Promotionsstudentin im Bereich GSW, Jg. 1977, zwei Kinder



Datenbasis

Die Befunde basieren auf der bundesweiten Durchführung und qualitativen Analyse von 15 Gruppendiskussionen und 40 Interviews mit Wissenschaftlerinnen und Professorinnen zu Karriereverläufen, zur Wissenschafts- und Wiedereinstiegspraxis und zum Familienleben.

Zentraler Befund

Die WiFraWi-Studie* analysiert den Zusammenhang von wissenschaftlicher Produktionsweise, Fürsorge und Anerkennung und bestimmt hierüber vier Typen von Karrierestrategien: *Identifikation*, *Konfrontieren*, *Inserieren* und *Distanzieren*. Die analytisch-konzeptionelle Erweiterung des wissenschaftlichen Lebenszusammenhangs um Sorge- und Anerkennungsverhältnisse deckt emanzipatorisches Erfahrungswissen und Gestaltungspotenzial von Wissenschaftlerinnen auf. Als Strategien der Integration von Wissenschaftsleistung und Fürsorglichkeit führt die Praxis quasi vorbei an den etablierten Soziabilitäts- und Kooptationsstrukturen im Wissenschaftsfeld und eröffnet über die Ebene individuell-biografischer Bearbeitung hinaus Perspektiven einer neuen care- und chancengerechten Wissenschaftskultur.

Projekt:

Verbundpartner:

Förderer:

*Wiedereinstieg von Frauen in Wissenschaftskarrieren - Untersuchung des Beitrages von Förderprogrammen aus Lebenslaufperspektive (WiFraWi) (FKZ 1089/90 und 1091/92); Laufzeit: 2011-2014; www.wiedereinstieg-wissenschaft.de
Kontakt: Jan Köhler (koehler@iris-ev.de), Simone Menz (simone.menz@tu-dresden.de)

